

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Wochenschrift Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk. Anzeigenpreis die Spalte Colonnetten für Arbeiterzeitung 75 Pfg., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Fernruf 536. Schluss der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Ausgabe Anzeigen-Ausnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 9.

Duisburg, den 2. März 1918.

19. Jahrgang

Vorzeichner.

Eine wichtige Berufsgruppe in unserer weiterverarbeitenden Metallindustrie sind ohne Zweifel die Vorzeichner. Ihre Aufgabe ist es, die in den Konstruktionsbüros hergestellten Zeichnungen auf die zu verarbeitenden Werkstücke zu übertragen und so die Werkstücke für die maschinelle Bearbeitung vorzubereiten. Es liegt auf der Hand, daß diese Tätigkeit für die glatte und erfolgreiche Durchführung der weiterverarbeitenden Betriebe von außerordentlich großer Bedeutung ist. Ein Fehler beim Vorzeichnen hat unter Umständen das völlige Unbrauchbarwerden eines Werkstückes zur Folge. Dadurch kann einmal eine kaum wieder gut zu machende Verzögerung bei der meist befristeten Ablieferung des betreffenden Auftrages hervorgerufen, dann aber auch je nach der Größe und dem Grade der bereits erfolgten Bearbeitung des Werkstückes ein großer Wert vernichtet werden. Trotz dieser großen Verantwortung, die unzweifelhaft von dem Vorzeichner getragen werden muß und der großen Anforderungen an das technische Können und Wissen des Vorzeichners mußte bisher die Tatsache festgestellt werden, daß die Entlohnung der Vorzeichner fast durchweg in keinem ausreichenden Verhältnis zu den geleisteten und auch tatsächlich aufzubewerkstellenden Leistungen stand. Das hatte zum Teil darin seinen Grund, daß die Vorzeichner infolge der Eigenart ihres Berufes nur im festen Lohn beschäftigt werden können, während die höheren Löhne in der Industrie von den Facharbeitern fast durchweg nur infolge Akkordarbeit erzielt werden konnten. Die Vorzeichner in den einzelnen Betrieben rekrutierten sich in der Regel aus dem im Betrieb beschäftigten Schlossern und Maschinenbauern, die den an den Vorzeichner zu stellenden hohen Anforderungen gewachsen sind. Da diese aber meist in Akkord beschäftigt waren, ergab sich häufig die Tatsache, daß die Vorzeichner infolge Entlohnung in festem Schichtlohn weniger verdienten und dadurch ein geringeres Einkommen hatten, wie in ihrer früheren Tätigkeit als Schlosser usw., in der sie wegen ihrer Akkordarbeit nicht selten erheblich mehr verdient hatten. Also trotz höherer Anforderungen geringere Entlohnung. Die Akkordarbeit beim Vorzeichner einzuführen, ist infolge der ganzen Art ihrer Tätigkeit wohl nicht oder nur in Ausnahmefällen möglich, da ihm dann kaum die Verantwortung für Fehler aufgebürdet werden kann.

Der zweite Grund für die bisherige unzureichende Bezahlung der Vorzeichner lag darin, daß die meisten derselben sich bisher nicht dazu aufschwingen konnten, sich einer gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen. Viele glaubten sich, wenn sie Vorzeichner geworden wären, zu etwas „Höherem“ berufen, glaubten mit der Erlangung der Vorzeichnerstellung die erste Sprosse auf der Leiter zum Berufsbeamten erklimmen zu haben und hielten es dann unter ihrer Würde, sich mit ihren bisherigen Standesgenossen gemeinschaftlich zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu organisieren. Den Schaden von diesem Verhalten hatten sie aber selbst zu tragen, da sie in erster Linie aus diesem Grunde auch in der Kriegszeit an dem Aufstieg gerade der Facharbeiter nicht in der notwendigen Weise teilgenommen haben.

Aus einem ähnlichen Gedankengange heraus glaubten einige Vorzeichner ihr Heil darin zu erblicken, sich abseits von ihren Standesgenossen in einer besonderen Vorzeichner-Vereinigung zusammenzuschließen. Daß dieses nur auf Zerstückelung der Arbeiterkraft abzielende Beginnen nicht den Interessen der Vorzeichner dienen kann, sollten einsichtige Männer ohne weiteres einsehen. Wohl in die Dinge führen, wenn alle Spezialparteien in der Metallindustrie sich zu besonderen Sparten-Verbänden vereinigen wollten. Diese Spezialverbände waren in den Kinderjahren der deutschen Arbeiterbewegung anzutreffen und vielleicht damals nicht so ganz wertlos. Heute hat die deutsche Arbeiterkraft, insbesondere in der Metallindustrie längst eingeschaut, daß mit derartigen Spezialorganisationen ihre Interessen nicht wahrgenommen werden können, sondern daß ihr Heil und der Aufstieg der deutschen Arbeiterkraft aller Berufe und Sparten einzig und allein in starken, leistungsfähigen Industrieverbänden gehortet werden kann.

Bis jetzt hatte der „Deutsche Vorzeichner-Verband“, wie sich eine, die Arbeiterzerstückelung betreibende Vereinigung, die selbstbewußter Anmaßung nennt, es verstanden, sich ein zentrales Mandat umzuhängen, und dadurch auch christlich laute Vorzeichner in seine Reihen zu ziehen. Man hat in einer Versammlung in Essen-West am 20. Februar ein eigenes von Düsseldorf gekommener Vertreter des Vorzeichner-Verbandes endlich einmal die Frage aus dem Saal gelassen und offen bekannt, was Geistes Kind diese Herrschaften sind. Zwar mußte er zugeben, daß die Generalkommission der freien Gewerkschaften es abgelehnt habe, die Arbeiterzerstückelung dieser Herren zu unterstützen, dafür sei es ihnen gelungen, anzuknäheln an die Arbeitergemeinschaft der „Freien“ (sozialistischen) technischen Vorgesetztenverbände zu bekommen. Dabei konnte der Herr es nicht unterlassen, seinem Haß gegen die christlichen Gewerkschaften in so gefälliger und unerschrockener Weise Ausdruck zu geben, daß über die wahre Meinung dieser Leute absolut kein Zweifel mehr bestehen kann. Es ist gut, daß über das wahre Gesicht des sogenannten „Deutschen Vorzeichner-Verbandes“ nunmehr Klarheit besteht. Wenn es einem weiter denkenden Vorzeichner auch bisher schon klar war, daß er in einer derartigen Zerstückelungsvereinigung seinen Platz nicht nehmen konnte, so ist aber nunmehr festzustellen, daß ein christlich und national gesinnter Vorzeichner niemals dem „Deutschen Vorzeichner-Verband“ als Mitglied

betreten kann. Was innerlich nicht zusammengehört, kann man äußerlich sowieso nicht dauernd zusammenorganisieren. Jede Zerstückelung in einzelnen Spartenvereinigungen muß aber im Interesse auch der einzelnen Sparten ganz entschieden bekämpft werden. Wollen die Vorzeichner ihrer gewiß nicht rosigen Lage mit Erfolg zu Leibe rücken, so gibt es auch für sie nur einen Weg: Anschluß an einen starken und leistungsfähigen Industrieverband. Das ist aber für den christlich und national gesinnten Vorzeichner nur der Christliche Metallarbeiterverband. Die Verhältnisse gerade im Vorzeichnerberuf, sind so verschieden, daß sie unmöglich alle über einen Kasten geschlagen werden können. Manche von ihnen, die während des Krieges an die Platte gekommen sind, werden aber auch durch die Entlohnung der Verhältnisse bei der Heimkehr unserer Krieger leider gezwungen sein, wieder zu ihrer alten Beschäftigung zurückzukehren. Manche werden auch ihre Arbeitsstelle wechseln müssen, und dann nicht immer gleich wieder Beschäftigung als Vorzeichner finden können. Alles dieses zeigt, daß auch die Vorzeichner viel stärker mit ihrem früheren Beruf verknüpft sind, wie manche Herren es ihnen in abelangebrachter Ueberhebung glauben machen möchten. Wir freuen uns gewiß über jeden Kollegen, der es in der Industrie zu etwas bringt, besonders wenn er dann in seiner neuen Stellung sein Herkommen und seine frühere Gesinnung nicht ganz verleugnet. Man soll aber bekanntlich im Leben niemals „Schiff“ sagen, bis man ihn wenigstens in der Hand hat. Glauben aber die in unserem Verbande in den einzelnen Orten organisierten Vorzeichner über die allgemeinen Interessen hinaus ihre Sache besonders wahrnehmen zu müssen, so steht es ihnen selbstverständlich jederzeit frei, besondere Branchen-Sektionen für sich zu bilden und dort ihre besonderen Berufsinteressen im Rahmen des Verbandes mit allem Nachdruck zu vertreten. Nur auf diesem Wege können auch die Vorzeichner an dem allgemeinen Aufstieg der Arbeiterklasse teilnehmen und deshalb sollten alle christlich-national gesinnten Vorzeichner umgehend den Anschluß an unseren Christlichen Metallarbeiterverband bewerkstelligen und dadurch mit Erfolg an der Besserung ihrer Lage arbeiten.

Die politische Streikbewegung in München.

Der Ausbruch der politischen Streikbewegung in verschiedenen Städten Deutschlands, insbesondere in Berlin, warf seine Schatten auch nach dem schönen Harz. Die Eigenartigkeit der hiesigen Streikbewegung bedarf einer besonderen Beschreibung.

Schon seit längerer Zeit hatten die „Unabhängigen“ Sozialdemokraten, an ihrer Spitze der ehemalige, wegen seiner republikanischen Gesinnung gemehrte Bismarck-Redakteur und spätere Theaterkritiker Kurt Eisner und die Frau Sara Sonja Dr. Lerch, geborene Kabinowicz, durch Flugblätter und mündliche Agitation den Massenstreikgedanken propagiert. Besonders viele Anhänger hatten sich die „Unabhängigen“ durch diese „unterirdische Agitation“, wie die sog. „Münchener Post“ sich ausdrückte, nicht gewonnen. Nur von den Bayer. Geschützwertern (Strupp) schlossen sich eine Anzahl führender Genossen der „Unabhängigen“ Bewegung an. Die Phrasen der radikalen Prophezeien konnten hier auf fruchtbaren Boden fallen, weil einerseits die Diktation nicht mit Nachdruck die Behebung verschiedener Mißstände im Betrieb veranlaßte und so eine gereizte Stimmung unter der Arbeiterkraft schuf. Andererseits besteht die Belegschaft der Bayer. Geschützwerke aus Arbeitern aus allen deutschen Gauen, was anscheinend die radikale Agitation nicht ungünstig beeinflusste.

Am Tage des Streikbeginns in Berlin veranstaltete der Deutsche Metallarbeiterverband für die Arbeiter der Bayer. Geschützwerke und der Ruffel'schen Lokomotivfabrik eine gemeinsame Betriebsversammlung, in welcher der sog. Reichs- und Landtagsabgeordnete Franz Schmitt über die „Lebenseinstellung der Arbeiter zum Krieg zum Frieden“ sprechen sollte. Durch „unabhängig organisierte“ Arbeiterauschüßmitglieder der Bayer. Geschützwerke eingeladen, hatten sich auch die führenden Elemente der „Unabhängigen“, Kurt Eisner, Frau Dr. Sara Sonja Lerch, Schreinermeister Winter u. a. in der Versammlung eingefunden und setzten mit Hilfe einer terroristisch vorgehenden Anhängerstaffel eine Veränderung der Tagesordnung dahingehend durch, daß der Referent nicht über das obige benannte Thema, sondern über „Die jetzige politische Lage und die deutsche Arbeiterkraft“ reden mußte. Abg. Schmitt folgte diesem Ansatzen und sprach im Sinne der sog. Partei über das aufstrotzende Thema, oft und fürnehmlich von den Radikalanstößen unterbrochen.

Sodann sprach in der Diskussion Kurt Eisner über den deutschen „Eroberungskrieg“, von der durch die sog. Partei- und Gewerkschaftsführer verratenen und verlaufenen Arbeiterkraft und daß darum jetzt die Massen die Führung selbst in die Hand nehmen müßten und forderte dann nach dem Berliner Beispiel zum politischen Massenstreik auf. Ihm sekundierten in diesem Gedankengang Frau Dr. Lerch, geborene Kabinowicz, die sich in den radikalsten und ungereimtesten Nebenarten erging und russische Zustände in Deutschland verlangte. Ein Großteil der Versammelten tratschte den belandeneugeborenen „Arbeiterführern“ stürmischen Beifall.

Kollege Vosch von unserem christlichen Metallarbeiterverband trat den Ansichten und Plänen der beiden Massenstreikprobanden im Sinne der christlichen Gewerkschaften

auf das Bestimmteste entgegen, wies auch darauf hin, daß bisher Generalstreiks noch niemals zum gewünschten Erfolge geführt hätten und daß ein derartiger Streik im jetzigen Moment den Krieg nicht verkürzen, sondern verlängern müßte. Über den deutschen „Vollstreik“ hatten keinen Sinn für die von ihnen selbst gewünschte Medefreiheit und schrien den Medewer nieder, sodaß dieser seine Ausführungen abbrechen mußte.

Nicht viel besser erging es dem Referenten Abg. Schmitt in seinem Schlußwort, der mit Jüdischerien, wie „Judas“, „Verräter“ usw. titulierte wurde. Unter lärmenden Protesten schloß der Vorsitzende die Versammlung, ohne eine von dem „Unabhängigen“ eingebrachte Resolution, welche zum Massenstreik aufforderte, zur Abstimmung gelangen zu lassen. Damit auch die Satire nicht fehle, machte darauf der „unabhängige“ Mann des Arbeiterauschusses der Bayer. Geschützwerke bekannt, daß in den nächsten Tagen ein Theaterabend für die Strupp'schen Arbeiter stattfinden würde und lud die Anwesenden dazu herzlich ein. Eintritt 1,50 Mark.

Nachdem sich nun mal die „Vollstreiks“ in so freibildiger Weise in München eingeführt hatten, ließen sie die Taten ihrer Berliner „Brüder“ nicht müßig auf der Bärenhaut ruhen. Donnerstag, den 31. Januar, traten etwa 80 Prozent der Arbeiter der Bayer. Geschützwerke in den politischen Streik und beschloßen in einer wildbewegten Versammlung auf Antrag Eisners folgende Kundgebung „an das Proletariat aller Länder“ zu senden:

Die streikenden Arbeiter, vornehmlich der Struppwerke, enthielten ihre brüderlichen Grüße den belgischen, französischen, englischen, italienischen, russischen und amerikanischen Arbeitern.

Wir fühlen uns eins mit euch in dem Entschlusse dem Weltkriege sofort ein Ende zu bereiten. Wir wollen uns nicht mordern. Wir werden unsere Regierungen, die Verantwortlichen des Weltkrieges, zur Rechenschaft ziehen.

Wir wollen gemeinsam den Weltfrieden erzwingen, der im Anbuh einer neuen Welt allen Menschen Frieden und Glück bringt. Proletariat aller Länder vereinigt euch!

Wir fordern von der bayerischen Regierung, daß sie diese Kundgebung durch das neutrale Ausland sofort telegraphisch in allen feindlichen Ländern verbreitet.

Sodann gab Eisner den Streikenden die Versicherung, daß die Regierung, die Zensur, und Versammlungsbeschränkungen abgeblasst seien, daß sie (die Münchener Volkshausmänner) heute noch die Telephonstation beschlagnahmten, und daß mit dem nächsten Tage im lieblichen München keine Tageszeitung außer dem bolschewistischen „Mittlungsblatt“ erscheinen würde.

Gegen derartige staatsverräterische Machenschaften hilft denn doch nur eine gepanzerte Faust. Während das deutsche Volk gerade von den Sozialisten der feindlichen Länder angegriffen wird, versuchen ein paar sogenannte „Arbeiterführer“, die Arbeiterkraft aufzuheben, mit unseren Feinden gemeinsame Sache zu machen. Daß da nicht allein München gemeint ist, sondern daß auch ganz gehörig gegen solche Elemente von Staatswegen gepiffen werden muß, bedarf gar keiner Erläuterung. In Bayern glaubte das Ministerium mit sehr sanften Mitteln auszukommen und lobte oberdreier noch die, die dem Streik Vorschub leisteten oder ihm nur neutral gegenüberstanden, während die christlichen Gewerkschaften, auf deren energisches Arbeiten der Mißerfolg des Streiks zurückzuführen ist, nicht einmal genannt werden.

Wenn man sich diese Dinge vergegenwärtigt, schüttelt man den Kopf über die Rede des bayerischen Ministerpräsidenten von Dandl, die er in den Streiktagen in Bayerischen Landtag hielt. Er dankte nämlich den Sozialdemokraten, daß sie die Streikbewegung in die Hand genommen hätten, womit eine Art Gewähr gegeben sei für ein Einlenken in ruhigere Bahnen. Daß die Sozialdemokraten also gewissermaßen als der einzige Retter aus der Not vom Regierungstische aus bezeichnet werden, hat der „Vorwärts“ und andere sozialdemokratische Blätter in Fetttrud schon mehr als einmal seinen Feiern vor Augen gehalten. Warum kein Wort der Anerkennung oder gar des Dankes für die vorbildliche Haltung der christlich-nationalen Gewerkschaften absteht, die doch zum Scheitern der Bewegung bestimmt mehr beigetragen haben, wissen wir nicht. Der „Bayerische Kurier“ bemerkt in Nummer 34 ganz richtig: „Daß hat die christliche Arbeiterkraft dem doch nicht verdient, daß man sie dem Gespötte ihrer anders gesinnten Kollegen auslieferet und ihr die Tätigkeit erschwert, statt erleichtert. Vielleicht kommt noch eine Zeit, da man die christliche Arbeiterkraft doch noch einmal braucht. Denn wer weiß, ob die jetzige Krise auch schon die letzte ist. Dann könnte ja auch sie warten, bis man sie ruft, wenn auf solche Weise die Dienste im Werte steigen.“ Das Letztere werden allerdings die christlichen Gewerkschaften nicht tun. Sie erfüllen ihre Pflicht der Arbeiterkraft und dem Vaterland gegenüber auch wenn sie nicht dafür besonders gelobt werden. Der Dank des bayer. Ministeriums an die christlichen Gewerkschaften, der vor einigen Tagen erfolgte, kommt denn doch sehr verspätet.

Die bolschewistischen Freiheitshelden in München glaubten in den Streiktagen den Anfang ihrer Herrschaft gemacht. Es muß leider gesagt werden, daß ein großer Teil der Streikenden und gerade diejenigen, bei denen das Mundwerk in umgekehrtem Verhältnis zur Bernunft steht, dem phantastischen und heberischen Revolutionsstrahlen dieser Streikmacher glaubten und jede vernünftige Stimme belächelten.

die Gewerkschaftsführer, niederbrüllten. Durch Demonstrationen...

Als ein solches Schicksal für die Arbeiter der Metallindustrie...

Am Donnerstag bemühte sich die sog. Partei die Führung der Streikbewegung...

Die sog. Partei will nun, nachdem am Montag die Arbeit öffentlichen wieder aufgenommen wurde...

Das Glas des politischen Streiks ist offensichtlich. Hier ist man in den Streik getreten...

Wir als christliche Metallarbeiter haben uns aus grundsätzlichen, aus politischen und wirtschaftlichen Erwägungen heraus...

Die Münchener Arbeiter haben es bisher abgelehnt, sich der in einigen Städten ausgebrochenen Streikbewegung anzuschließen...

Bei Ausbruch des Streiks in Deutschland hat sich der Mut der Italiener...

draben Kameraden mußten für den unstilligen Streik ihr Leben lassen. Im Westen scheinen sich gegenwärtig ähnliche Dinge abzuspielen...

In einem solchen Augenblick gilt es, daß alle besonnenen Arbeiter zusammenstehen und aufstehend auf ihre Arbeit...

Notwendig wäre es gewesen, wenn die freien Gewerkschaften in ebenso entschiedener Weise gegenüber der Streikbewegung...

In unseren Kollegen und Kolleginnen liegt es jetzt, die denkenden Elemente in der Arbeiterenschaft aufzurufen...

Schadenersatzpflicht der Arbeiter in Walzwerken.

In dieser wichtigen Frage wurde durch unsern Christlichen Metallarbeiterverband auf dem neu modern errichteten...

Arbeitszeit und vor Eintritt des Hilfsdiensts gar oft kurzer Prozeß gemacht und in den 'Sack gehauen'.

Schon bei Eröffnung des neuen Betriebes in den Jahren 1912-13 versuchten die drei damals vertretenen Organisations...

Unter dem 22. Juni 1917 stellten deshalb die fast restlos im Christl. Metallarbeiterverband organisierten Walzwerke...

Die Kollegin.

Zusammenschluß ist Macht.

Wohl selten hat sich ein Umsturz oder Anpassen in der menschlichen Geschichte so rasch vollzogen wie eben jetzt...

Der Krieg hat die Frauenarbeit in ihrem eigentlichen Recht erkennen lassen. Wo wären wir heute, wenn unsere...

Unter dieser Überherrschaft werden wir im Organ, abwechselnd mit der 'Stunde' und den für unsere Angelegenheiten...

und Kardenerfänge aller Art herstellen. Die Frau in der Kriegswirtschaft...

Für viele handelt es sich um ein Übergangsstadium. Das Ganze nach Kriegsende...

Es wird denn immerhin ein erheblicher Prozentsatz von Arbeiterinnen in den Betrieben verbleiben, die dann im Verein...

brachliegenden Industriezweige indigentlich rasch wieder arbeitsfähig zu machen.

Die Frau wird bleibend, ohne es selbst zu wollen, zur Schatzkammer des Mannes, sie fällt gleichsam ihm, der heute für sie kämpft...

Wie sich die Verhältnisse nach Kriegsende gestalten werden, kann heute kein Mensch voraussagen, das wird hauptsächlich von der Art des Friedensschlusses abhängen.

Die Einzelfälle für den laufenden Monat wurden gesammelt und da ergab sich, daß 26 Kollegen von je 10-60 Mark oder mit insgesamt über 600 Mark belastet und daß diese Beiträge bei der Wohnung in Abzug gebracht worden waren. Unser Verbandsbeamter Kollege Mauer-Siegen erhielt die Vollmacht, diese Summe - wovon die anerkannten Schadenersatzleistungen in Abzug gebracht waren - einzulösen, um dadurch eine rechtliche Unterlage zur Entscheidung für das ganze System zu erwirken. Der ausführlich begründeten Klagechrift folgte zunächst auf Veranlassung des Gewerbegerichts eine umfangreiche schriftliche Auseinandersetzung, zwischen dem Vertreter der Kläger und zwischen der Firma. Bei dem äußerst komplizierten Arbeitsverfahren in diesem technisch auf der höchsten Höhe stehenden Betrieb, namentlich unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse und bei der streitigen Rechtslage war die Bearbeitung des Falles schwierig; insbesondere auch, weil es an einem ähnlichen Vorbild fehlte. Auch was die Firma ins Feld führte, wirkte bestechend für ihre Haltung. Allgemein standen jedoch Behauptung gegen Behauptung. (Schluß folgt.)

Allgemeine Rundschau Das Ziel Englands.

Der ganze Weltkrieg ist eine einzige fortlaufende Kette von Handlungen Englands, die zur Vernichtung deutscher Industrie und deutschen Handels führen sollen. Zwar haben sie Engländer bis jetzt immer unter dem Deckmantel aller möglichen Gründe, diesen wahren Grund zu verdecken gewußt. Die Neutralen und auch manche Deutsche sind darauf heringefallen. Jetzt endlich läßt England vor aller Welt die Maske und zeigt deutlich, daß der ganze Krieg nichts anderes sein soll, als der Kampf gegen die deutsche Wirtschaft und damit auch gegen die deutsche Arbeiterschaft. Auf einem Bankett sprach am 31. Januar der englische Minister Carson folgende geradezu zynische Worte in seiner Rede über die Aufgaben nach dem Kriege: Die ganze Welt werde um Rohstoffe kämpfen, die Frage werde sein, ob England nicht seinen Alliierten oder die Feinde sie erhalten würden. Aber das müßten, gleichgültig, was geschieht, England und seine Bundesgenossen sein. Sie kontrollierten praktisch die Märkte für Wolle und Baumwolle. Der Präsident der deutschen Textilindustrie habe zugegeben, daß, wenn die Alliierten die Kontrolle über die Baumwolle in die Hand nähmen, die deutsche Textilindustrie zugrunde gehen werde. Ja, warum denn nicht? Es möge unchristlich klingen, aber es sei nicht zu ändern. (Gelächter und Beifall.) Dasselbe gelte für Mineralien. Man habe die Gesetzesvorlage betreffend den Metallhandel kritisiert, da sie den Handel beeinträchtige. Wessen Handel? Deutschlands? Ja, sollte denn England zugeben, daß dieser Handel wieder in deutsche Hände käme, damit die Deutschen Kanonen und Bomben gegen England anfertigen? Habe man je eine solche Karrelei gehört? Die Engländer würden Karren oder Verbacher sein, wenn sie nicht rückhaltlos das Volk darüber aufklärten.

Nach der Entente-Konferenz zu Versailles Mitte Januar sprach der französische Minister für Handel und Gewerbe folgende bezweifelnde Sätze:

Deutschland ist mehr als jedes andere Land hinsichtlich einer Rohstoffe und Nahrungsmittel vom Auslande abhängig. Wir beabsichtigen nicht, einen wirtschaftlichen Angriffsbund zu gründen, wollen aber Herren unserer Märkte bleiben und uns unsere Rohstoffe für uns, unsere Bundesgenossen und die uns freundlich gesinnten Neutralen vorbehalten.

Die deutsche Arbeiterschaft weiß jetzt, woran sie ist. Unsere Feinde wollen uns die Rohstoffe sperren, damit wir wirtschaftlich zu Grunde gehen. Die Folgen für die deutsche Arbeiterschaft wären geradezu furchtbar. Mittlerweile versuchen dann noch stunde Kreaturen, die deutsche Arbeiterschaft zum Streik aufzuheizen, um damit Deutschland auch an seinen Fronten zu schwächen. Gegen derartige Machinationen werden sich die christlichen Metallarbeiter auch in Zukunft mit aller Energie wenden. Ein Bild ist es, daß wir in Orley und Songmy im Gebiet besetzt haben, in dem wir wenigstens hinsichtlich

darstellen oder eine Verschlechterung ablehnen? Sie allein hat zwei, drei Kolleginnen? Wer tritt für sie ein? Besteht sie nicht, sich die notwendige Geltung zu verschaffen? Vermag sie irgendwelchen Druck auf das Werk auszuüben? Hat sie irgendwelchen Rückhalt?

Nein, sie ist wie ein loses Blatt, ansichtig sich in irgendwelchen Streitfragen zu behaupten. Die männlichen Kollegen berufen sich auf den Verband, die Organisation steht hinter ihnen, deshalb sind sie hier genug, sich durchzusetzen. Wie will die Frau aber dann bestehen? Sie wird unterliegen. Denn das wissen wir alle, daß die Lohnverhältnisse von heute kaum ihren Stand behalten werden, das hängt ganz vom Stand des Weltmarktes in günstigen Friedenszeiten ab.

Die Zeiten, da die Frau im wirtschaftlichen Konkurrenzkampf nicht mitgezählt wurde, sind längst dahin, heute kommt die gleiche Arbeit in Betracht, und damit diese Arbeit, dazu soll die Organisation helfen. Für jede Arbeiterin ist die Organisation zur Hebung ihres Standes eine unumgängliche Notwendigkeit. In der Bereinigung ihrer Wirtschaftskräfte kann sie erfahren, sich wirtschaftlich widerstandsfähig machen. Innerhalb des Verbandes findet sie Anschluß an Gleichgesinnte, Aussprache über wirtschaftliche Berufsinteressen, das Interesse der gemeinsamen Arbeit umschließt sie und ihre Genossinnen wie ein breites Band, ihr Gesichtsfeld wird erweitert, sie ist nicht mehr isoliert, sondern die Arbeiterin, die sich ihres Wertes voll bewußt und willens ist, sich den Platz in der menschlichen Gesellschaft zu erringen, der ihr als mächtige Stütze unseres Wirtschaftslebens zukommt.

Die Arbeiterin soll nicht leichtfertig über diese wichtigen Fragen hinweggehen. Sie denke doch nicht, das hat Zeit, oder über kurz oder lang bin ich doch nicht mehr in der Fabrik tätig, da laß andere sorgen. Was du tust, das tust du nicht allein für dich, da hilfst du Tausenden deiner Mitgeschwestern den Weg ebnen und sie stark machen zum Lebenskampf, da verhilfst du vor allem, daß deine Mitgeschwestern dem heimkehrenden Gatten, Vater oder Bräutigam durch Unterstützung die Existenzfrage erleichtern. Du hilfst nicht zuletzt deine Arbeit adeln, indem du ihr durch die Organisation das notwendige Ansehen verleiht und so zu einem mächtigen Faktor des Wirtschaftslebens wirst, mit dem gerechnet werden muß!

der Erberbsorgung unbeforgt sein können. Im Interesse der deutschen Arbeiterschaft und des Wohlens der deutschen Industrie ist es notwendig, daß dieses Gebot bei Deutschland bleibt, um so die Pläne unserer Gegner wenigstens zum Teil zurück zu machen.

Die „Unabhängigen“.

Die Abhängigkeit der deutschen „unabhängigen“ Sozialdemokraten von der russischen Internationale ist groß. Ihre Vertreter im Reichstag haben sich offen für fremde Interessen eingesetzt und nichts weniger verlangt, als daß der Reichstag, die Reichsleitung, deutsche Interessen einfach denen des Auslandes gegenüber hintanziehe. Mit rührender Wärme haben die russischen Revolutionäre, ihrer Freunde Trotzki, Borschtin und Lenin, Zedebour, vertreten. Wenn es den blutroten Genossen nachgegangen wäre, hätten wir heute noch keinen ersten Frieden. Zedebour hat im Hauptauschuß sogar verlangt, daß mit den Ukrainern ohne Zustimmung der Volkswirtschaft verhandelt, ein Sonderfrieden mit ihnen nicht geschlossen werden dürfe. Im Hinblick auf ihre russischen Revolutionsfreunde sind diejenigen Deuten gegen die Abtrennung Polens von Rußland aufgetreten, hätten aber gegen eine Abtrennung Bohringens vom Reich auf Grund des Selbstbestimmungsrechts nichts einzuwenden. Eine solche Haltung mißfällt förmlich an, ist verräterisch. Sie wäre noch einigermaßen verständlich, wenn die Verhältnisse in legend einem auswärtigen Lande besser wären, als bei uns. Gar aber das unter der Vorherrschaft der Volkswirtschaft stehende Rußland Deutschland vorzuziehen, das grenzt an völlige Verrücktheit. Als Rußland unter dem doch besseren Regiment des Zaren stand, verlangte der verstorbenen Abgeordnete Wefel, auf dem Parteitag zu Jena, daß das große mächtige Deutschland nicht wie ein Schutzhut vor Rußland auf den „Knieen russische“ Wefel hat sich wenigstens seine Selbstachtung gewahrt und ist sich bewußt geblieben, daß er ein Deutscher ist. Die unabhängigen „Unabhängigen“ aber lassen Deutschland, ihr Vaterland, in der Not im Stich, lässigeln mit unseren Gegnern und sind elend genug, deutsche Arbeiter zum Streik zu verleiten.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, ist für Sonntag, den 2. März der 10. Wochensatz für die Zeit vom 2. bis 9. März 1918 fällig.

Krankenerkrankung.

Die Mitglieder werden erneut darauf hingewiesen, daß sie in allen Unterhaltungsstellen sich sofort beim Vorstand der Verwaltungsgesellschaft zu melden und ihr Mitgliedsbuch abzugeben haben. Die Meldung hat durch das Mitglied selbst, nicht durch den Vertrauensmann zu erfolgen. Die Krankenzustand wird nicht für die zurückliegende Zeit, sondern nur vom Tag der Meldung an gerechnet. Es liegt also im eigenen Interesse der Mitglieder sich sofort zu melden, wenn sie erkrankt in den Besitz der Unterhaltung kommen wollen.

Das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften 1918 konnte infolge Druckmangels bis jetzt noch nicht in größerer Auflage durch das Generalsekretariat an unsere Hauptgeschäftsstelle gelangt werden. Wir bitten daher unsere Kollegen, sich noch etwas zu gedulden. Sofort nach Eintreffen hier wird es allen zugesandt werden.

Aus dem Verbandsgebiet

Oberschlesien. Ueber hundert Vertrauensmänner aus mehr als 50 Orten des ober-schlesischen Industriebezirks hatten sich am Sonntag, den 3. Februar in Katowice zu einer eindrucksvollen Kundgebung eingefunden. Eröffnet wurden drei Referate. Kollege Ehrhardt sprach über: „Welches Interesse hat die Arbeiterschaft an einem streitigen Frieden“. Kollege Weinbrenner erstattete ein Referat über: „Die zukünftigen Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung im ober-schlesischen Industriebezirk“. Ueber die Aufgaben der Vorstände und Vertrauensleute redete Kollege Kowalewski. Die Vertrauensmännerversammlung war von Anfang bis zu Ende von großer Aufmerksamkeit und Begeisterung getragen. Die Ausführungen wurden zusammengefaßt in folgendem Beschlusssatz:

„Den politischen Streit, den revolutionäre Sozialdemokraten ins Werk gesetzt haben, verurteilt die Vertrauensmänner-Versammlung ganz entschieden. Die gewerkschaftliche Arbeiterorganisation hat mit diesem politischen Streit nichts gemein, er ist nicht von ihnen inszeniert und seine Forderungen sind nicht wirtschaftlicher Natur. Wir verurteilen den Streit umsomehr, weil er den Widerstand unserer Feinde stärkt und dadurch den Krieg verlängert. Andererseits schwächt der Streit die Kampfkraft unserer Soldaten und macht sie wehrlos gegen die Wucht der feindlichen Angriffe. Es ist daher eigentlich selbstverständlich, daß vernünftige denkende Arbeiter nicht streiten, weil ja auch namhafte sozialdemokratische Führer immer erklärt haben, daß Generalkrieg - Generalkrieg sei. Das hat sich auch schon bewahrheitet; denn dort, wo man in den politischen Streit eingetreten ist, sind die Betriebe militarisiert worden.“

Die ober-schlesische Arbeiterschaft hat sich bisher ferngehalten von dieser politischen Kundgebung und verdient darum die Hilfe und Unterstützung aller staatlichen Behörden bei den Bestrebungen zur Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage.

Die Vertrauensmännerversammlung bedauert den langsame Fortschritt der inneren Neuorientierung und erwartet, daß diejenigen Kreise, welche bisher den Widerstand leiteten, durch den Streit nicht in ihrem Widerstand bestärkt werden, sondern die Zeiten der Zeit verstehen. Im neuen Deutschland muß auch der Arbeiter ein gleichberechtigter Staatsbürger sein.

2. Die Zeit- und Butterversorgung ist im ober-schlesischen Industriebezirk durchaus ungenügend. Wenn im Rheinisch-Westfälischen Industriebezirk, in Berlin und Breslau wöchentlich ein Viertel Pfund Butter oder Margarine geliefert werden kann, dann ist nicht einzusehen, warum man sich in Oberschlesien mit 40 Gramm begnügen soll. Sings kommt, daß seit dem 1. Januar die wöchentliche Kartierung von 7

auf 5 Pfund herabgesetzt, also um 2 Pfund gekürzt ist. Diese Benachteiligung und Zurücksetzung kann nicht länger mit Ermäßigungen übergegangen werden. Die Versammlung beauftragt darum die Bezirksleitungen mit den übrigen Organisationen gemeinsame Schritte zu unternehmen, damit Wandel geschaffen wird.

3. Für Arbeitskleidung bringen die Behörden bei der Steuererschätzung einen viel zu geringen Betrag in Anrechnung. Bei den heutigen Kosten der Arbeitskleidung, welche fast das Dreifache des Friedenspreises ausmachen, müßte eigentlich auch ein solcher Betrag in Anrechnung kommen, mindestens aber dreihundert Mark.

4. Ueber den wirklichen Stand der Lohnfrage herrscht heute in weiten Kreisen völlige Unklarheit. Voreingenommen von dem Stand der Löhne in Berlin wird das verallgemeinert, und schon ist das Gerücht fertig von der Arbeiterfrau, die alles kauft, ganz gleichgültig, was es kostet. Demgegenüber erklärt die Vertrauensmänner-Versammlung, daß in der ober-schlesischen Industrie der durchschnittliche Stundenverdienst einschließlich aller Zulagen sich zwischen 65 bis 85 Pfennig bewegt.

Ungeachtet dieser Tatsache kann doch nicht von „hohen“ Löhnen geredet werden, sondern es ist berechtigt, sie ungenügend zu nennen. Um einen einigermaßen auskömmlichen Lohn zu verdienen, sind die Arbeiter gezwungen, zahllose Überstunden und Sonntagsarbeit zu leisten. Das ist ein durchaus ungesunder Zustand, der dringend abzustellen ist.

Hier kann allein durch Erhöhung der Stundenlöhne, Gehalts- und Vorkaufsangebot Wandel geschaffen werden. Wir erwarten darum, daß die Verwaltungen mehr Entgegenkommen zeigen, als bisher.

Soll die wirtschaftliche Lage der ober-schlesischen Arbeiter eine dauernde Hebung erfahren, dann ist dieses nur durch die gewerkschaftliche Organisation zu erwarten. Große und schöne Erfolge sind auch im Kriege durch die Organisation errungen worden, wozu die christlichen Gewerkschaften wesentlich beigetragen haben.

Darum empfiehlt die Vertrauensmänner-Versammlung der ober-schlesischen Arbeitern den Beitritt zu den christlichen Gewerkschaften.

5. Freudig begrüßt die Versammlung das Versprechen der Reichsregierung; eine Arbeitskammervorlage und die Aufhebung des Paragraph 153 der Gewerbeordnung einzubringen. Für Ausnahmegeetze gegen die Arbeiterschaft darf in der heutigen Zeit kein Raum mehr sein.

Dieser Beschlusssatz wurde einstimmig angenommen. Nach einem begeisterten Schlusswort fand die in allen Teilen anregend verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Rüthen. Die Verwaltungsstelle hielt am 9. Februar im Kreuzbräu ihre sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Nach einem kurzen Überblick über die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage kam der Geschäftsführer auf die Entwicklung des Verbandes im verflochtenen Jahre zu sprechen. Während unsere Organisation in fast allen Gebieten und Städten ihre Friedensmitgliedszahlen überflüssig, sei die hiesige Verwaltung zurückgeblieben. Das sei vornehmlich auf die Launiz der Kollegenschaft zurückzuführen gewesen. Erst in den letzten Monaten hätten sich die Kollegen auferafft mit dem Erfolge, daß die Verwaltungsstelle ihren Stand vom 1. August 1914 wesentlich überschritten habe. Wir wären an 14 Lohnbewegungen beteiligt, die durchwegs von gutem Erfolge begleitet waren. Für 456 Kollegen wurden zirka 3400 Mark wöchentlichen Mehrverdienst erzielt, ein schlagender Beweis, daß sich der Gewerkschaftsbeitrag sehr wohl rentiert. Die starken Aufwendungen für die Kriegsvorsorge (seit 1. 8. 14 verausgabte unsere Verwaltung 6462,55 Mark für Liebesgaben und Kriegerverwundetenunterstützung) hatte den Vorkaufsbeitrag auf 179,20 Mark herunter gedrückt, weshalb eine Beitragserhöhung notwendig ist.

Die Diskussion bewegte sich im Rahmen des Geschäftsberichtes. Ein Antrag der Ortsverwaltung auf Erhöhung des Lokalbeitrages um 10 Pfg. wurde einstimmig angenommen. Die Neuwahl des Ausschusses verlief glatt. Mit dem Ergebnis, in diesem Jahre mit aller Kraft an der Ausbreitung des Verbandes zu arbeiten, wurde die Generalversammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Esterfeld. Die erste Jahresgeneralversammlung unserer Jahreshalle wies einen stattlichen Besuch auf, ein Beweis, daß auch unsere Osterfelder Kollegen von echt gewerkschaftlichem Geist durchdrungen sind. Der 1. Vorsitzende Kollege Gläser warf, nachdem er den Versammelten ein glänzendes neues Jahr gewünscht hatte, in seiner Ansprache einen kurzen Rückblick auf das verflochtene Jahr. Ein Jahr unermüdlichen Schaffens auf gewerkschaftlichem Gebiet liegt hinter uns, aber auch ein Jahr, reich an großen sozialpolitischen Errungenschaften. Er wies auf das Hilfsdienstpflichtgesetz mit seinen fortschrittlichen Bestimmungen hin und erwähnte die vielen erfolgreichen Lohnbewegungen, welche im Jahre 1917 gemacht wurden. Dem Geschäftsbericht des 1. Vorsitzenden war folgendes zu entnehmen. Im vergangenen Jahre am 5. Januar wurde unsere Jahreshalle mit einer Mitgliederzahl von 80 Kollegen gegründet, wogegen jetzt am Jahresabschluss die Mitgliederzahl, dank der unermüdlichen Agitation der Kollegen auf 450 gestiegen ist, was für Osterfeld einen starken Aufschwung bedeutet. Zahlreich gütig besuchte Mitglieder-Versammlungen und 14 Vorstands- und Vertrauensmänneritzungen wurden abgehalten. An der von unserer Verwaltungsstelle in Duisburg angelegten Hausagitation beteiligten sich im April sieben Kollegen mit 17 Neuaufnahmen. Im November hatten 18 Kollegen, welche sich an der Agitation beteiligten 61 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Außerdem fand im Dezember eine freiwillige Hausagitation statt, woran sich 12 Kollegen beteiligten, welche 17 Aufnahmen machten. An diesen Ergebnissen zeigt sich so recht, daß auch durch die Hausagitation noch mancher abseits stehender Kollege für unsere Bestrebungen gewonnen werden kann. Jeder Kollege muß es als seine Pflicht betrachten, unermüdlich am Ausbau unseres Verbandes mitzuwirken. Für allen Dingen ist es notwendig, an unsere Jugend heranzutreten, um auch diese für unsere Sache zu überzeugen. Mit Rat und Tat müsse man den jugendlichen Kollegen auf der Arbeitsstätte und wo es auch sein möge, hilfreich zur Seite stehen, wodurch sie leichter zu den Älteren Kollegen hingezogen fühlen. Soll die Zukunft uns gehören, so ist vor allen Dingen die Jugend für unsere Bestrebungen zu gewinnen. Das Sprichwort sagt: Dem die Jugend, dem die Zukunft. Es wurde hierauf die Delegiertenwahl getätigt und außer den Vorstandsmitgliedern 25 Delegierte gewählt zur

Zeichnung an der im Februar in Duisburg stattfindenden Delegiertenversammlung. Nachdem hierauf die Vorstandswahl erledigt war, gab der 1. Vorsitzende einige Ausführungen über den Stand der Lebensmittellieferung in unserer Gemeinde, wozu sich eine lebhafte Diskussion schloß. Einen Beweis echter Kollegialität legten die Kollegen unserer Jahresspille dadurch an den Tag, daß dieselben zur Unterstützung der Familie eines durch Unglücksfall erblindeten Kollegen durch freiwillige Sammlung, welche von den Vertrauensmännern vorgenommen wurde, einen Betrag von 209 M. zeigten. Mit dem Appell an die Versammelten, in der Agitation nicht eher zu erlahmen, bis der letzte Metallarbeiter Opferfelds organisiert sei, schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung.

✱

Güterlosh. Die Ortsgruppe des Christlich-Deutschen Metallarbeiterverbandes veranstaltete am Sonntag, den 3. Februar, einen Familienabend. Der Vorsitzende Maßmeyer konnte weit über 300 Personen begrüßen. Die Feier wurde eingeleitet mit einem Gedicht des Reichsheimatdichters Heinrich Lesch „Kriegers Abschied“ Dieser Trauenschwur „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen“, muß Gemeingut des Gesamtvolkes bleiben. Nicht schnell gewann Herr Oberspielleiter Wittig die Herzen aller Anwesenden. Er versteht es meisterhaft, die Zuhörer zu unterhalten. Aber auch die Darbietungen aus den Reihen der Mitglieder waren dazu angefallen, einige angenehme Stunden, nach des Tages Laß zu schaffen und dennoch war man sich allerorts bewußt, in welcher ersten Zeit sich die Teilnehmer und das Vaterland befinden. Die Festrede hatte Kollege Henschel aus Bielefeld übernommen. Aus seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes:

Nach oben drängen die Kämpfe und es ist ein Lichtblick in unseren Tagen, wenn die Mehrzahl der Güterlosher Arbeiter sich vereint, um erneut zu bekennen: Deutschland muß leben. Dies liegt auch im Arbeiterinteresse, daß Deutschland siegreich bleibt. Kein einziger vernünftiger Arbeiter und keine Arbeiterin will Letzten durchleben wie nach dem Wiener Frieden. Deshalb gehen wir auch keinen Schritt von Deutschland her. Es läßt sich nicht sehr bald die Zeit, wo die Volksmassen zur Ermüdung kommen, wenn sich die Folgen eines faulen Friedens in seiner vollen Größe offenbaren würden, in Steuerlasten, Lohn- u. Arbeitszeitkürzungen, Lösung d. Industrie, unglücklichen Handelsverträgen, u. s. w. und vor gar nicht dem Sozialpolitik usw. Redner behandelte dann eingehend die Ursache des Streites, seine Gefahren und die Stellung des Verbandes. Hier muß es einmal offen ausgesprochen werden, mit solchen Streiks fördert man auf keinen Fall die Arbeiterinteressen, sondern schädigt nur das Vaterland und verlängert den Krieg. Die Drahtzieher dieses Streiks berücken Deutschlands Untergang vor, indem internationale Politik fördern, und denationalen Interessen opfern. Wir verlangen Treue zum Vaterland in allen Stunden ohne Rücksicht auf Massengunst. Ehrliche deutschböhmische Einmütigkeit ist das Gebot dieser Stunde. Wir müssen uns endlich allezeit als Deutsche betrachten. Fort mit allem Kriegshunger, aller Gewinnhunger, Preissteigerung, Schleich- und Warenhandel. Zu fördern ist eine bessere Erfassung der Ernterückstände. Es sollte bei der Kontrolle der Hammer nicht nur schnell bei dem kleinen Mann gezeigt werden, völlig gerecht muß vorgegangen werden. Die Seele muß einem weh tun, wenn der Arbeiter die Kartoffeln usw. abgenommen werden, während Angehörige besserer und einflußreicherer Kreise die Bahnsteige mit vollen Koffern passieren. — Wir wollen gesunde und praktische Bevölkerungspolitik treiben. Schafft gesunde und billige Wohnungen. — Es muß bedauert werden, daß Eläter auch von Güterlosh die bekannten Artikel über die hohen Arbeiterlöhne bringen. Danach sollte man annehmen, es gebe nur reiche Arbeiter und völlig verarmte Arbeiter. Auch da gilt es, Wahrheit über alles. Klar das Auge, klar die Hand, tren die Hand, dem Vaterland, lieber brechen, als sich krummen, so muß Recht und Recht stehen. Starke mit der Weisheit, der dem Redner gewollt wurde. 75 M. konnten den Kriegslinden überwiesen werden.

✱

Kürberg. Am Samstag, den 26. Januar, abends 8 Uhr fand unsere diesjährige Generalversammlung statt, die gut besucht war. Zunächst wurde der Jahres- und Kassenericht vom Kollegen Weigand, der seit einiger Zeit nach 40 monatlichen Kriegsdienst zurückkam, erlesen. Wir entnehmen demselben folgendes: Im allgemeinen brachte uns das Jahr 1917 einen guten Schritt vorwärts in der Kürberger Verwaltungshilfe. Gegenüber dem Fortschritt im ganzen Verband sind wir allerdings zurückgeblieben. Angezogenen wurden 578 Mitglieder, zugeworfen sind 4, aus anderen Verbänden sind 18 übergetreten, vom Jahresdienst zurück 25. Im Jahresanfang waren 510 Mitglieder vorhanden; am Schluß 504. Der Abgang verteilt sich folgendermaßen: Eingezogen sind 55 Kollegen, gestorben 2, sonstige Abgänge 152. Am 21. Juli 1914 zählte die Verwaltungshilfe 926 Mitglieder. Auch im vergangenen Jahre hatten wir wieder den Verlust von 6 Kollegen zu beklagen, die fern der Heimat auf dem Felde der Ehre gefallen sind.

Agitation hat von allen Seiten Widerstand an Leben abgelehnt. Die anderen Sektionen müssen sich ein Beispiel davon nehmen und das Verbot nachholen. Besondere Bergarbeiten, welche die Agitation erschweren, gibt es überall und Hindernisse sind nur für den vertriebenen Arbeiter ein Hindernis. Wo wäre unser Vaterland, wenn unsere Felder von jedem Hindernis, das sich ihrem Fortwachsen entgegenstellt, zurückgewiesen wären. Auch die feste Judikatur ist kein Hindernis und muß überwunden werden durch Agitation unsererseits.

Die Zahl der veranlagten Beitragsmänner betrug 29.863, davon im 1. Quartal 6073, im 4. Quartal 9750. Die Hauptkasse hat eine Einnahme von 13.947,35 Mark, eine Ausgabe von 234,72 Mark. Nichtig konnten an die Hauptkasse 10.222,65 Mark abgeführt werden. Die Einnahmen der Lokalstelle einschließlich des Bestandes vom Vorjahr betragen 10.331,93 Mark, die Ausgaben 4855,43 Mark. Im Jahresanfang betrug der Bestand 5976,50 Mark.

Die Geschäfte der Verwaltungshilfe wurden zum größten Teil im Jahre vom Bezirksleiter Kollegen Konrad erledigt werden, dazu noch bis Anfang Oktober diejenigen der Verwaltungshilfe erledigt, neben den unzureichenden Arbeiten des hiesigen Bezirks.

Lohnbewegungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse fanden in den meisten Betrieben statt. Allerdings wurden dieselben meistens von den Arbeiterausschüssen geregelt. Die Lohnverhältnisse sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, unglücklich. Es werden wenige Großstädte zu verzeichnen sein, wo die Arbeiterchaft so gering entlohnt wird, wie ein großer Teil gerade in Nürnberg. Millionen von Mark wurden den Unternehmern geschenkt während der Kriegszeit. Hier harret der Arbeiterchaft noch eine Riesenaufgabe!

Bei Punkt 2 der Tagesordnung: Neuwahl der Verwaltung, wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt.

Der Kollege Konrad sprach zu Punkt 3: Ueber unsere Aufgabe an den Verband bayerischer Metallindustrieller zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der bayerischen Metallindustrie. Die bisherige Entlohnung der Lohnverhältnisse in der Metallindustrie entbehrt der geordneten Grundlage. Die Lohngestaltung wurde zu sehr von Ansehen und Nachfrage beherrscht. Damit bleiben nicht selten die dringlichsten Bedürfnisse unberücksichtigt. Die Schaffung einer geordneten Grundlage für die Entlohnung erscheint auch deshalb angezogen, um die künftige Regelung der Lohnverhältnisse dem Einfluß der Tagesstimmung und politischen Strömungen möglichst zu entziehen. Wo sich schließlich statt Ordnung eine Lohnanarchie herausbildet, wird dies nicht immer möglich sein. Die Vorschläge verlangen: Aufstellung von Regeln für die Abford-Preisfestsetzung oder Verringerung. Entsprechende Bezahlung der Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit. Anpassung der Arbeitszeit an die durch den Krieg geschaffenen Bedürfnisse. Weiter die wichtige Frage der Urlaubregelung. Dies sind unsere Vorschläge vorläufig an den Verband der bayerischen Metallindustrieller zur Verbesserung jetziger Verhältnisse. Die Arbeiterchaft kann und darf aber nicht erwarten, daß ihnen alles mühelos bewilligt wird. Auch in der Zukunft gilt, was in der Vergangenheit die Regel war, daß dort, wo die Arbeiterchaft alles gehen läßt und sich um ihre Interessenvertretung nicht kümmert, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse schlecht sind.

In der allgemeinen Aussprache wurde besonders betont, daß jedes Mitglied in Zukunft in seinem eigenen Interesse an dem weiteren Ausbau des Verbandes mitarbeiten müsse. Von einem Kollegen wurde auch nachdrücklich auf die finanzielle Stärkung des Verbandes gegenüber den gewaltigen Anforderungen nach dem Kriege hingewiesen. Wie unser Heer ohne Waffen wehrlos ist, so sind auch wir ohne einen guten Kriegsfond machtlos. Mögen nun alle Mitglieder der Verwaltungshilfe die Forderungen daraus ziehen und unentwegt weiter arbeiten an dem Ausbau unseres christlichen Metallarbeiterverbandes.

Versammlungs-Kalender

Sonntag, den 3. März 1918:

- Gegen-Altstadt** 11 Uhr vorm. im Wilhelmshof, Bahnhofstr. 19. Mitgliederversammlung. Vortrag des Kollegen Wittig.
- Alteberg** 4 Uhr Generalversammlung bei Kropf. Referent: Kollege Bezirksleiter Hirt.
- Magdeburg** Nachm. 3 Uhr Vorstands- und Vertrauensmänner- versammlung. Nachm. 6 Uhr Generalversammlung in Magdeburg, Bismarckstraße 3, „Lirion“. Referent: Kollege Die- mitsch-Bielefeld.
- Gegen-Größe** Nachm. 5 Uhr bei Föder. Rombergstr. Wichtig- Tagesordnung. Frauen mitbringen!
- Artenheim** 7 Uhr bei Labusch.
- Saaleberg-Elbheim-Überhausen** In allen Jahressellen Haus- agulation.
- Grünberg** 4 Uhr bei Frau Farnst.
- Bogatz** Nachm. 5 Uhr Ausschuss- und Vertrauensmänner- sichtigung; 4 Uhr Mitgliederversammlung. Beide bei Eigen- müller.
- Sattlinger** Nachm. 4 Uhr bei Haupt.
- Barmer-Güterlosh** Am Sonntag, den 2. März, 5 Uhr nach- mittags wird der Kollege Dreher Hr. Fuchs (Essen) im Lokal des Herrn Gerhard Deppendick (Barmer), Schu- denstraße 23, einen Vortrag halten über „Gewinnde- berechnung nach Eigenem System“. Wir können unseren Kollegen, die mit der Gewinndeberbeitung zu tun haben, nur empfehlen, diese Versammlung zu besuchen, zumal der Kollege praktische Erfahrungen über eine von ihm herausgegebene Berechnungs-Tafel zum Bearbeiten von jährlichen Semestern geben wird.
- Dorfen** 11 Uhr bei Hüner zu Herold-Dorfen.
- Schiffbrunn-Ordnungsverwaltung** Nachm. 2,30 Uhr im Lokale Dürke, Pörschstraße 59. Konferenz der Vorstände, Ver- trauensmänner und Arbeiterausschussmitglieder.
- Überhausen** 5 Uhr bei Busch, Falkenstraße.
- Wülflin-Strum** Familienabend im Gefellenhaus.
- Wendert** Abends 8 Uhr bei Aug. Dier, Generalversammlung. Referent: R. Föcher.
- Wiesenthal** Nachm. 5 Uhr bei Bachner, Gobelstr.
- Wiesenthal** Nachm. 5 Uhr bei Heiß, Hauptstraße.
- Dienstag, den 5. März 1918:**
- S-Größe** 8 Uhr bei Bruch, Kortenstraße, Unterrichtsbesuch.
- Wittloch** den 6. März 1918:
- S-Rosenfeld** 8 Uhr bei Schmidt, Hauptstraße.
- Sonntag, den 10. März 1918:**
- Wülflin-Strum** Familienabend im Gefellenhaus
- Wendert** 11,30 Uhr bei Schreiber.
- Größe** 5 Uhr bei Haupt. St. Hauptstraße 96.
- Wendert** 11 Uhr bei Schmidt, Oberfeldstraße.
- Wendert** 5 Uhr bei Heßlinger, Hauptstraße 14.
- Schiffbrunn-Ordnungsverwaltung** 10,30 Uhr bei Schmidtmann, Haupt- straße, Mitgliederversammlung.
- Schiffbrunn-Ordnungsverwaltung** 5 Uhr bei Stangenber, Dörsenerstr. Mitglieder- versammlung.
- Dienstag, den 12. März 1918:**
- Wendert** 6,30 Uhr (gleich nach Feierabend) im Gemeindegasthaus „Hörsing“ Mitgliederversammlung.

- Mittwoch, den 13. März 1918:**
- Wendert** 7,30 Uhr bei Kropf, (Christliches Gemeinschafts- haus), Mitgliederversammlung.
- Sonntag, den 17. März 1918:**
- Schiffbrunn-Ordnungsverwaltung** 11 Uhr im Lokale Wegener, Schallerstr., Mitgliederversammlung.
- Schiffbrunn** Nachm. 5 Uhr Generalversammlung bei Wittig, Wilhelmstraße.
- Wendert** 6 Uhr bei Lindermann, Oberdörnerstraße 69.
- Schiffbrunn-Ordnungsverwaltung** 5 Uhr bei Staben, Bismarckstraße 206, Mitgliederversammlung.
- Dienstag, den 19. März 1918:**
- Schiffbrunn-Ordnungsverwaltung** 7,30 Uhr bei Nachbarschulte, Bannerstr., Mitgliederversammlung.
- Mittwoch, den 20. März 1918:**
- Wendert** 6,30 Uhr (gleich nach Feierabend), im Gemeindegasthaus Winter, Mitgliederversammlung.
- Sonntag, den 24. März 1918:**
- Schiffbrunn-Ordnungsverwaltung** 10 Uhr bei Kaiser, Hohegollernstraße Mitgliederversammlung.


Die Bergschule zu Aachen

beabsichtigt zu Ostern 1918 einen Maschinenfegerlehrgang zu eröffnen. Tüchtigen Schlossern, Drehern, Schmieden und Elektromonteurs, die ihr Handwerk in Fabriken und Werkstätten erlernt haben, welche sich mit der Herstellung u. Reparatur aller Arten von Bergwerksmaschinen, Apparaten und Installationsmaterialien befassen und die auch nach der Lehre noch einige Jahre in solchen Berufen beschäftigt waren, wird in diesen Lehrgängen Gelegenheit geboten, sich die Befähigung zum Maschinenfeger auf Bergwerken zu erwerben. Eintrittsalter 20-30 Jahre. Das Schulgeld beträgt 250 M. für Inländer und 500 M. für Ausländer je Schuljahr und wird in 10 Teilbeträgen erhoben. Der Unterricht findet an 3 Tagen der Woche statt. In den 3 schulfreien Tagen werden die Schüler gegen Lohn auf den Aachener Steinhüttenwerken beschäftigt. Aufnahmeprüfungen sind unter Beirathung von Lebenslauf, Schulzeugnissen, Zeugnissen über die bisherige Beschäftigung, Militärpapieren und eines polizeilichen Führungszeugnisses bis 1. März an die Bergschule in Aachen, Soothstraße 5 zu richten.

Tüchtige Automobil-Monteurs
sofort gesucht.
Fahrzeugfabrik Lueg,
Essen, Reilinghauserstraße 130.

Klempner
auf Weißblech und Schwarzblech finden Dauerstellung (Gute Verköstigung im Betrieb). Arbeiterwohnungen mit Garten. Fahrtvergütung.
A. Giefl, Metallwarenfabrik
Aubing, bei München.

„Das Gewinde“
Vollständigstes Nachschlagebuch auf diesem Gebiete. Enthält und 7500 berechnete Radersätze für rund 7750 Gewinde. Einfach les Lehrbuch für den Arbeiter. Zu beziehen von Wlth. Schuler Augsburg, Im Holzstr. 79. — Bei Voreinsendung des Betrages 4,75 M., bei Nachnahme 4,95 M.

Gemeinnützig

Deutsche Volkspoliceversicherung
Wer
Wer ein Kind für seinen Fall schützen und sich für sein Alter oder für die Ausbildung, Aussteuer oder den Sterbefall seiner Kinder ein Kapital bis zu 2000 M. sichern will, wolle die besonders günstigen Tarife unserer gemeinsamen Vollversicherung. Anfragen erbeten an:
Generalsekretariat d. Christl. Volkspolice, Goltz a. Rh., Duisburg 9.
Arbeitgeber willkommen!

300 neue erstl.
Parallel-Schraubsätze
In Fabrik, schnell liefert.
50 mm Stück Mk. 45.—
100 „ „ „ 52.50
Bestellung erbeten unter Nr. 1 an die Exped. d. Bl.
Deutsche
Wachspapier
und
Farben für alle Vertriebszweige
Kohlepapier, Durchschlag- und Vertriebszweige-Papier
Bei Bestellungen auf Wachspapier ist der Apparat anzugeben, für den das Papier verwendet werden soll.
Ecke vom Niederrhein, Duisburg